

„Psst, hier schläft ein Kind!“

Auf oft wundersame Art und Weise kommt der Mensch zu einem Hobby. Sylvia Hain aus Vehlen zum Beispiel stieß im Internet per Zufall auf das Bild einer Puppe, die ihrer Tochter Vanessa so ähnlich sah, dass sie dieses Exemplar bestellte. Als das Paket eintraf, war der Inhalt zwar erfreulich, aber die Ähnlichkeit blieb doch geringer als erhofft.

Vehlen. Was dann kam, hatte Folgen. Sylvia Hain packte die Neugierde. Sie „sezierte“ das Püppchen, nahm Kopf und Glieder, beides aus Silikonvinyl, sowie den Stoffkörper auseinander. Und danach begann sie, daraus ein zumindest optisch neues Geschöpf zu gestalten. Zuerst entfernte die Vehlenerin die bis zu sechs übereinanderliegenden Farbschichten und tupfte mit einem dicken Pinsel neue Töne auf, die sie zwischendurch trocknen ließ. „Die letzten beiden aufgetragenen Farben sind rötlich“, erklärt Sylvia Hain. „Damit kann man den Gesichtern ein frisches lebendiges Aussehen geben.“ Das Endergebnis habe schon eine deutlich größere Ähnlichkeit mit Töchterchen Vanessa gehabt. Jedenfalls war das Werk so gelungen, dass sich Sylvia Hain um die Weiterbildung auf diesem Feld bemühte. Zuerst hatte sie sich bei einem Volkshochschulkursus in Bückeberg mit Porzellanpuppen befasst. Für die weitere Perfektion sorgten zusätzliche Ausbildungsangebote in Hattingen an der Ruhr und in Mecklenburg. Sie wollte Puppen von guter Qualität herstellen. Und ihre Produkte haben ein besonderes Merkmal: Sie sind so menschenähnlich, dass ein Besucher in ihrer Wohnung ausgerufen haben soll: „Psst, hier schläft ein Kind!“ Die erste Puppe entstand im Jahr 2003. Sie wurde nicht abgegeben. Ihre Nachfolgerinnen blieben weitgehend im Familienkreis. Bei zwei Ausstellungen im Hofe-Café Eggelmann und beim letzten Adventsbasar im Stift aber stellten zahlreiche Mütter und so manches Mädchen fest: „Das sind Puppen zum Verlieben.“ Nicht umsonst stuft man diese Exemplare in die Kategorie „Rebornpuppen“ ein. Sie besitzen nicht nur bewegliche Gliedmaßen, sondern auch kunstvoll aufgebrachte Haare aus Mohair, die mit einer feinen Filznadel in die Kopfdecke eingezogen wurden. Danach werden sie noch geschnitten und innen so befestigt, dass sie nicht ausgerissen werden können. Diese Haare lassen sich sogar vorsichtig waschen und natürlich kämmen. Allein für diese Arbeit, die Experten „Rooten“ nennen, benötigt man mehrere Stunden. Gleich zu Beginn wird die Kopffläche erwärmt, damit die Nadel leichter ihren Weg findet. Täuschend echt sind auch die Finger- und Fußnägel. Sie werden mit Lack versehen und haben einen feinen weißen Rand wie beim Menschen. Puppen, die bewusst eine Schlafhaltung einnehmen, besitzen zudem erstaunlich lange Wimpern. So entsteht die hohe Ähnlichkeit mit einem echten Baby. Sylvia Hain kann mit Fug und Recht behaupten, dass sie ausschließlich Unikate hergestellt hat. Das Puppenmachen bleibt für die Mutter von zwei Töchtern und halbtags tätige Bankkauffrau ein Hobby, das nicht ausarten soll. Wer bei ihr ein Püppchen in Auftrag geben will, muss sich schon Zeit nehmen. Aber es gibt auch Männer, die den Wert dieser Arbeit zu schätzen wissen. Bei der jüngsten Ausstellung im Hofcafé Eggelmann erwarb ein 89-jähriger Besucher eine Puppe, weil sie einem seiner Enkelkinder so ähnlich sehe. Und so ähnlich fing es ja einst auch bei Sylvia Hain an. sig